

Vorwort

Dieses Buch hat einen Vorgänger fast gleichen Namens, so daß seine Abfassung in bestimmter Hinsicht zu rechtfertigen ist. Mit Helmut Beumann hat diesen Vorgänger einer der besten Kenner der ottonischen Epoche geschrieben, und jeder Nachfolger muß sich gewiß an der Elle seiner Leistung messen lassen. Doch ist seit 1987, dem Erscheinungsjahr des Buches ‚Die Ottonen‘, gerade bezüglich der Ottonenzeit einiges in Bewegung geraten, neue Fragen und Themen sind entstanden, alte Wertungen und Gewißheiten wurden in einem Ausmaß in Zweifel gezogen, wie es sonst wohl für keine Epoche des Mittelalters der Fall ist. Am 10. Jahrhundert haben sich grundsätzliche Diskussionen entzündet über die Bedingungen historischer Erkenntnis, die nicht ohne Auswirkungen auf die Darstellung dieser Epoche bleiben können. Hier liegt der Hauptgrund für einen erneuten Versuch, die Grundzüge dieser Zeit unter besonderer Berücksichtigung der Perspektive des Herrschergeschlechts zu beschreiben.

Das Buch richtet sich in erster Linie an Studierende und an historisch Interessierte und will ihnen mittels einer chronologisch angelegten Darstellung Kenntnisse über, mehr noch aber ein Verständnis für die Zeit der Ottonen und auch für die Probleme ihrer Erforschung vermitteln. Ein derart vertieftes Verständnis ist aber nur dann möglich, wenn transparent gemacht wird, welche Aussagen und Anhaltspunkte der Überlieferung der Darstellung zugrunde liegen. Deshalb wurde besonderer Wert darauf gelegt, die Überlieferungsbasis gerade in strittigen Fragen präsent zu machen und auch die Schwierigkeiten und Grenzen der Interpretation nicht zu kaschieren. Zum Verständnis der Ottonenzeit ist es heute auch unabdingbar, die neueren Ansätze der Forschung und ihren Ertrag zu berücksichtigen, die daher im Zentrum der Darstellung stehen.

Der Untertitel des Buches mag ein wenig provokant wirken. Dies ist beabsichtigt. Aufmerksam gemacht wird mit der in Eth-

nologie und Soziologie gängigen Formel ‚ohne Staat‘ auf eine lange Zeit von der Mediävistik vernachlässigte Eigenart von Herrschaft namentlich im 10. Jahrhundert: Mit den konstitutiven Elementen moderner Staatlichkeit – Gesetzgebung, Verwaltung, Ämterorganisation, Gerichtswesen, Gewaltmonopol – läßt sich Königsherrschaft im 10. Jahrhundert nicht zureichend erfassen. Zu zeigen, welche vorstaatlichen Herrschaftsformen das Funktionieren von Ordnung in dieser Zeit ermöglichten, ist ein wesentliches Anliegen der Darstellung, worauf der Untertitel hinweisen möchte. Für den Leser, der mit diesem Buch einen ersten Zugang zur Ottonenzeit sucht, könnte es ratsam sein, das letzte Kapitel zuerst zu lesen, da die dort gebotenen strukturellen Eigenheiten ottonischer Königsherrschaft das Verstehen der vor-
deren Kapitel erleichtern.

Zu danken hat der Autor in mehrfacher Hinsicht: Zuerst Hagen Keller und Stefan Weinfurter, die nicht nur das Manuskript lasen und wertvolle Ratschläge beisteuerten. Mit ihnen und anderen, von denen Philippe Buc, Joachim Ehlers, Knut Görich, Ernst-Dieter Hehl, Geoffrey Koziol, Timothy Reuter, Rudolf Schieffer und Bernd Schneidmüller namentlich hervorgehoben seien, in langem und fruchtbarem Austausch über die Ottonenzeit zu sein, empfindet der Verfasser dankbar als große Bereicherung. Ingmar Krause (Münster) hat wertvolle Hilfe bei der Auswahl und Zusammenstellung der Literatur geleistet. Dafür sei auch ihm gedankt.

Münster, im September 1999

Gerd Althoff